

Albertshausen - das alte Zentrum

Albertshausen vermittelt nach wie vor den Eindruck einer reichen und gepflegten Landgemeinde. Alte Fotografien bestätigen dies - stets wirkten die Einwohner wohlhabender als die in den Arbeiter - und Tagelöhnergemeinden. Der Wohlstand ist natürlich auf die höheren Bodenerträge und die bessere Bodenqualität zurückzuführen. In den alten Steuerlisten beträgt die Gült und der Zehnt erheblich mehr als in der heutigen Hauptgemeinde und es finden sich Weizen- und Rapsabgaben. Beides gedieh vor der Künstdüngerzeit nur auf besseren Böden.

Auch in anderer Hinsicht war Albertshausen lange Mittelpunkt. Hier unterhielt das Stift St. Burkard einen großen Hof, mit dem einst ein Halsgericht ausgestattet wurde. Der Gerichtsbezirk reichte vom Heuchelhof bis Ingolstadt im Gau. Am Galgen, der stand am höchsten Punkt nach Geroldshausen (heute am Wasserreservoir), wurden die vier hohen Rügen geahndet: Mord, Notzucht, Brandstiftung und Raub. Auch wenn die Akten für diese frühe Zeit fehlen, kann man davon ausgehen, dass die meisten Jahrhunderte friedlich waren. Aus wolffskeelischer Zeit - Ritter Eberhard erwarb das Halsgericht als Lehen 1378 - sind nur fünf Fälle der damals als hochkriminell eingestuften Verbrechen bekannt. Der Viehdieb Eisenwillhelm wurde aus seinem Asyl in Essfeld gezogen und hier gehängt. Drei Raufbolde aus Uengershausen, die in Kist einen Gast erstochen hatten, und zuletzt ein anderer Viehdieb namens Paul Müller verloren am Galgen ihr Leben. Bei dessen Exekution müssen volksfestartige Zustände geherrscht haben. Sogar Schulklassen wurden herangeführt, um am praktischen Beispiel zu sehen, wohin das Böse führen kann. Es wurden Sitte und Ordnung durch hohe Strafen erzwungen. In den letzten Jahrzehnten seines Bestehens (bis 1806) hängte man aus Kostengründen niemanden mehr auf, sondern konzentrierte sich praktisch nur noch auf die Verfolgung von den wenigen Fällen ehelicher Untreue. Das kostete den Mann etwa ein Monatsgehalt und die Frau ebenfalls eine hohe Geldbuße plus einen Dorfverweis von vier Wochen.

Den Einheimischen ist natürlich bekannt, dass Albertshausen einst ein Wasserschloss besaß, das etwas zurückgesetzt auf der Wiese vor dem Gasthaus Lamm stand. Gespeist wurde der Wassergraben von der Quelle des Mühlbachs und des Sees. Jener Bau des Ritters Eberhard von Wolffskeel (um 1400) stand bis ins 18. Jahrhundert. Als er funktionslos wurde und die Herren von Wolffskeel Amtleute und Offiziere in verschiedenen Fürstentümern wurden, legte man das baufällig gewordene Schloss ein. Einst besaß es eine Amtsstube. In ihr wurde eine der bedeutendsten heimatlichen Chroniken aus der Zeit des 30 jährigen Krieges von dem Lehrer und Amtsverweser Thomas Gerlach geschrieben. Leider ist die Originalschrift des Gerlach augenblicklich verschwunden - sicher ruht sie noch auf einem Dachspeicher. Die darin beschriebenen Gräuel lassen den Leser immer noch erschauern, obwohl er durch die Beschäftigung mit den zwei Weltkriegen einiges gewöhnt ist. Es existiert noch eine Federzeichnung des alten Schlosses von 1682, das im Grunde ein Widmungsblatt für den Freiherrn Johann Christoph von Wolffskeel darstellt.

Das Amt Albertshausen wurde nach dem Abriss des Schlosses in den ehemaligen Schafhof verlagert. Der hübsche Fachwerkbau beherbergte nicht nur die Wohnung des Amtmannes, sondern auch die Amtsstube. Wie es sich für die damalige Zeit geziemte, lagen die Amtsstuben im Obergeschoss. Der Amtmann, der übrigens in der Kirche einen eigenen Stuhl hatte, vereinigte viele Funktionen in sich: Er war ab 1742 oberster Verwaltungschef, Polizeipräsident,

Richter, Finanzchef, Kirchenpräsident und Oberbürgermeister in einer Person, und das über Albertshausen, Uengershausen, Geroldshausen, Lindflur, Reichenberg, Uettingen und seit 1804 auch über Fuchsstadt. Zur Ausübung seiner Tätigkeit reichten ihm ein Schreiber, ein Amtsdienner und ein Pferd. Beigeordnet waren ihm die vielfältig tätigen Lehrer und die für ein Jahr gewählten Bürgermeister der einzelnen Orte. Von diesem ersten Amtshaus stehen noch die Gefängniszelle und der Weinkeller, in dem der Wein aus dem Bromberg gelagert wurde. Das alte Amtshaus musste einem stattlichen Bau im 19. Jahrhundert weichen. Zwischen 1837 und 1857 wurde das Amt allmählich aufgelöst. So ist das Amt Albertshausen als direkter Vorläufer der Verwaltung der Marktgemeinde Reichenberg anzusehen.

Aus der langen Reihe der Pfarrer ragen zwei Geistliche besonders hervor, es waren dies Pfarrer Nörr, in dessen Amtszeit im frühen 19. Jahrhundert Albertshausen Dekanatsitz wurde, und Pfarrer Hölzel, der 40 Jahre lang die Pfarrei Albertshausen-Lindflur betreut hat. 1949 erhielt er die Würde des Ehrenbürgers angetragen. In der Zeit als so vieles an Familien, an Werten, am Besitz, an der Existenz zusammengebrochen war, blieben doch: Gottes Wort, der Pfarrer und die Kirche.

Die schöne, nun leider gefährdete Albertshäuser Kirche von 1711 kann noch mit einer Besonderheit aufwarten: Direkt vor dem Altar befindet sich eine Gruft, die man bei einer der Nachkriegsumbauten zugeschüttet hat.

Über den Wandel von Albertshausen von einem Bauerndorf zu einer Landgemeinde und über die Geschichte Albertshausen in den letzten 120 Jahren wurde schon ein Buch veröffentlicht. In dem Heimatbuch von Adolf Keßler wird der geneigte Leser jede gewünschte Information vorfinden.

U.Rüthel